**Zeitschrift:** Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

**Band:** 4 (1855)

Artikel: Biographische Skizzen und Charakteristiken hervorragender, im

Zeitraume von 1840 bis 1848 verstorbener Berner

**Autor:** Lauterburg, Ludwig

**Kapitel:** Rudolf Abraham von Schiferli, von Thun und Bern

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-119322

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Mudolf Abraham von Schiferli, von Thun und Bern,

Doktor der Medizin und der Chirurgie, Professor an der Akademie, Mitglied des großen Rathes des K. Bern,

geboren 30. Sept. 1775, gestorben 3. Juni 1837 \*).

In Bern geboren, verlebte er einen großen Theil feiner Jugendzeit in Ammerswhl, einem vor der Revolution zum Ranton Bern gehörenden aargauischen Dorfe, wo sein Bater Pfarrer war. Er besuchte die Schule in Lenzburg, bis er im 14ten Altersjahr nach Bern gefandt murde, um die philologischen und philosophischen Kurse durchzumachen, welche zum Studium der Theologie vorbereiten. Er mandte sich aber bald der medizinischen Wissenschaft zu und wurde in seinem Streben von Dr. Wyß \*\*), seinem Dheim, fraftig unterstütt. Der unterdeffen vaterlos gewordene Schiferli erkannte den Werth gründlicher Fachbildung und entschloß sich, da die einheimischen Lehranstalten eine solche nicht ge= nugsam zu gewähren vermochten, den größten Theil feines geringen Vermögens für den Besuch ausländischer Sochschulen zu verwenden. Zuerst ging er 1795 nach Jena, wo er bald die Zuneigung seiner Lehrer Loder, Start, Sufeland gewann und durch eine treffliche Differtation (de cataracta, 1796. 4. S. 106, später auch in's Deutsche übersett) die Doktorwurde sich erwarb. Rach einjährigem Aufenthalte begab er fich nach Wien, und später nach Baris. Dort mar Beter Frank sein Meister in der Medizin, hier Boner und Larren für die Chirurgie. In Paris ichrieb er die analyse raisonné du système de John Brown, (Paris 1798. p. 92), worauf ihn die Société de médecine de Paris zu ihrem Mitgliede ernannte; bereits war er Mitglied der göttingischen Gesellschaft für Geburtshülfe geworden. Auch die Seimat vergaß nicht, ihrem frühzeitigen, durch fo-

\*\*) Siehe über Whß bie erfte Abtheilung.

<sup>\*)</sup> Da der interessante Nekrolog, welchem ich den Hauptinhalt entnahm, mir erst seit dem Erscheinen der ersten Abtheilung zu Gesicht kam, so führe ich bei der Bedeutung des Mannes gerne die dortige kurze Skizze um etwas weiter aus.

lide Kenntnisse sich auszeichnenden, medizinischen Schriftsteller die verdiente Anerkennung zu zollen. Seine Batersstadt Thun hatte ihm bereits in Folge seiner gedruckten Inauguralabhandlung zwei Medaillen übersandt und die schweizerische Gesellschaft korrespondirender Aerzte und Wundärzte, auch die ökonomische Gessellschaft in Bern erwählten ihn zu ihrem Mitgliede.

Als er 1798 nach Hause zurückgekehrt war, bekam er bald das Patent als praftischer Arzt und Wundarzt und die Ernennung zum medizinischen Keldzeugwart bei den bernischen Truppen. Die helvetische Regierung, bemüht für die einzelnen Zweige der Berwaltung tüchtige Manner zu benuten, versicherte sich seiner Dienste, indem fie ihn 1799 querft jum Dberchirurgen der helvetischen Legion, später zum Oberfeldwundarzt der helvetischen Truppen und 1800 zum Generalinspeftor der Gefundheits= pflege der helvetischen Truppen (Oberfeldarzt) ernannten. In dieser Stellung lag ihm die Organisirung des vernach= läßigten Militärmedizinalwesens ob, die er in kurzer Zeit auf eine für die damaligen Berhältniffe fehr befriedigende Beife zu Stande brachte; sein Werk konnte bei der spätern Reform dieses Verwaltungszweiges als erwünschte Vorarbeit Bereits 1799 hatte er auch an einer für Bern fehr wichtigen gemeinnütigen Bestrebung wesentlichen Un= theil gehabt, an der von der medizinischen Gesellschaft aus= gegangenen Stiftung des medizinischen Institutes, an welchem ausgezeichnete Mediziner und Naturforscher ihren dem ärztlichen Berufe fich widmenden Mitburgern freiwillig den nöthigen Unterricht ertheilten; mit Wyttenbach, Morell, Tribolet, Bigius und Andern gehörte auch Schiferli zu den Grundern diefer Lehranstalt, an welcher er die chirurgischen Vorträge übernahm und die erst durch die Reorganisation der Akademie im Jahr 1805 aufgelöst wurde. Bei Eröffnung des Winterkurses im Nov. 1801 hielt er eine Rede über die Vorzüge dieses Institutes und die neuern Fortschritte der medizinischen Wiffenschaft, Die im Drucke erschien (1801, 4. S. 35).

Als im Herbste 1802 der Aufstand gegen die helve= tische Regierung losbrach, wurde Schiferli in Lenzburg von den Insurgenten gefangen genommen; er mußte seine Stelle als Generalinspektor der Gesundheitspflege niederlegen, wurde aber bald von den neuen Behörden zum Oberfeldarzt der eidgenöfsischen Truppen mit Oberstrang ernannt; er bekleidete jedoch diese Stelle nur kurze Zeit und blieb in militärischer Beziehung nur noch Garnifon sarzt in Bern. Mit der dauernden Serstellung ruhiger Buftande erhielt feine praktische, wie seine Lehrthätigkeit vermehrtes Leben, einen weitern Geschäftstreis. Im Jahr 1804 murde er zu der neu errichteten Stelle eines Oberimpfarztes des Ran= tone Bern, 1805 jum Professor der Chirurgie und Entbindungskunst an der reorganisirten Akademie, 1806 zum Lehrer an der Sebammenschule in Bern und 1807 jum Mitglied des Sanitätskollegiums ernannt; auch die Burde eines Defans der medizinischen Fakultat, und gu zweien Malen eines Prorektors der Akademie ward ihm übertragen. Bu diesen amtlichen Beschäftigungen kamen noch diejenigen eines Armenchirurgen und einer beträchtlichen wissenschaftlichen Korrespondenz. Wie sehr ihm an der Sebung des wissenschaftlichen Sinnes und der für das arztbedürftige Publikum so wünschbaren Collegialität unter den Aerzten gelegen war, ging aus seiner lebendigen Antheilnahme an der Gründung der medizinisch =chi= rurgischen Gesellschaft des Kantone Bern hervor; die unter dem Borfite des Dr. Lehmann (fiehe oben S. 222) am 9. Oftober 1809 in Burgdorf zu ihrer defini= tiven Constituirung versammelten Collegen mahlten Schiferli zu ihrem ersten Präsidenten. Im gleichen Jahre wurde ihm die Auszeichnung zu Theil, daß ihn die phy= fiko=medizinische Gesellschaft zu Erlangen zu ihrem Mitgliede ernannte und zwei Jahre später verlieh ihm der regierende Herzog von Meklenburg=Schwerin aus Dankbarkeit für glückliche Hülfeleistung, als er auf seiner Durchreise in Bern schwer erfrankt mar, den Titel eines Sofraths.

Die Folgen eines Lazarethfiebers, von welchem er in dem mit französischen Soldaten angefüllten Inselspitale auf lebensgefährliche Beise ergriffen worden war, bewirkten eine bedeutende Beranderung in feinem Lebensgange. Er nahm. da seine tief erschütterte Gesundheit ein Aufgeben sowohl feiner ftarten Pragis als feiner akademischen Wirksamkeit, wünschbar machte, 1812 die ihm zu so gelegener Zeit ange= botene Stelle eines Cavalier d'honneur bei der Großfur= ftin Unna, Gemablin des Großfürsten Constantin von Rugland, an; ihr Bruder, der Bergog von Sachfen=Roburg= Saalfeld, erhob ihn zugleich in den Adelstand. — Er erhielt unter bester Berdankung seiner geleisteten Dienste von den Behörden die Entlaffung von allen seinen Stellen. Er begleitete nun die von ihrem Gemahl getrennt lebende Fürstin auf mehreren Reisen durch Deutschland und murde, als fie in der Nahe von Bern zu Brunnadern das Jenner= iche Landaut (dann von ihr Elfenau geheißen) ange= tauft hatte, um fich daselbst häuslich niederzulaffen, der Berwalter desfelben und überhaupt ihrer finanziellen Un= gelegenheiten, in welcher Eigenschaft sie ihn bereits 1813 zu ihrem Oberhofmeister gemacht hatte. Sie hatte alle Ursache, ihm für die große Gewandtheit und Ginsicht, welche er in Besorgung ihrer Angelegenheiten an den Taa legte, ihr unbedingtes Bertrauen zu schenken, wie fie es bis zu seinem Tode bewies.

Als Schiferli in den Dienst der Fürstin getreten und dadurch die Möglichkeit einer länger andauernden Entsernung von seinem Vaterlande gegeben war, suchte er durch ein neues Band sich und seine Familie vor Entsremdung zu bewahren und verschaffte sich 1813 das Bürgerrecht der Stadt Bern. Fünf Jahre früher hatte er sich mit einer

Tochter des gelehrten Defan 3th verheirathet \*).

Wie sehr er bei seinen neuen Gemeindsgenossen in Ansehen stand, zeigte 1814 seine Wahl in den Großen Rath, in welchem er bis zur Regierungsänderung im Jahre 1831 verblieb. Er zählte darin zu den liberalen Mitglie-

<sup>\*)</sup> Siehe über 3th die erfte Abtheilung.

dern im damaligen Sinne. Bei der Reorganisation der Stadtbehörden 1831 gelangte er in die Verfassung &= kommission für die Stadt Bern und hernach in den Stadtrath, bis das Gemeindsgesetz von 1833 auch diese Organisation auflöste. Bis zu seinem Lebensende blieb er hingegen Mitglied der Waisenkommission nseiner Zunft zum Mohren. Einen großen Theil seiner Muße wandte er den öffentlichen und den wissenschaftlichen Insteressen zu.

Wie seine Mitbürger seine Fähigkeiten und Dienste durch wiederholte Beweise ihres Zutrauens anerkannten, so gaben auch mehrere fürstliche Anverwandten seiner Gebiesterin ihre anerkennende Gesinnung für seine Verdienste um ihre Person durch Gunstbezeugungen zu erkennen. Kaiser Alexander ernannte ihn zum kaiserlichen Hofrathe, worauf er, die verschiedenen Grade der russischen Kangordnungallmälig durchlausend, vor seinem Tode bis zur Würde eines wirklischen Staatsrathes vorgerückt war. Der gleiche Mosnarch, wie später Kaiser Nikolaus, der König von Sachsen und der Herzog von Sachsen Soburg-Gotha besten und der Herzog von Sachsen Soburg-Gotha besten kannt der Kerzog von Sachsen Schurg-Gotha besten kannt von Schurg-Gotha besten kannt von Schurg-Gotha

schenkten ihn mit verschiedenen Orden.

Schiferli war ein Mann von fehr bedeutenden Beiftesgaben; er befaß ein feltenes organifatorisches Talent, wovon er in den verschiedensten Richtungen sprechende Proben ablegte; solche Naturen sind felten frei von despotischen Nei= gungen. Er hatte staatsmännische Gigenschaften, mit wel= chen er die Vorzüge eines angenehmen Gesellschafters und eines gewandten Hofmannes verband. — Beiftreich, berechnend, flug, gebot er überdieß über den Schat einer ausgezeichneten Bildung; nicht nur ftanden ihm reiche Fach= kenntnisse, besonders der Chirurgie und Augenheilkunde, zu Gebote und übte er nach kompetentem Urtheile auf "zier= liche und gewandte Beise" die Kunft als Bundarzt aus, sondern er hatte sich auch eine vielseitige ausgebreitete Bil= dung angeeignet, die durch den Werth seiner Berufskennt= nisse bedeutend gesteigert wurde. Es bleibt ihm das ungeschmälerte Berdienft, mit großem Gifer für Berbreitung wiffenschaftlichen Lebens zunächst unter der Jungern feiner Biffenschaft thätig gewesen zu sein. Außer den bereits genann= ten Abhandlungen erschienen noch ein Hand buch der Ent= bindungskunst für Hebammen, welches zwei Aufla= gen erlebte (1806 und 1821. Bern. S. 214), zwei Pro= rektoratsvorträge und seine beiden Eröffnungsreden der me= dizinisch=chirurgischen Gesellschaft (1810 und 1811) im Drucke.

Bgl. besonders Nefrolog von Herrn Dr. Rud. Abraham von Schiferli (verfaßt von Dr. Schiferli, Sohn) in der Schweizerischen Zeitschrift für Medizin, Chirurgie und Geburtszhülfe 1ster Jahrg. 1842. Bern. S. 92—96. — Hermann, Eröffznungsrede der med. chirurg. Gesellschaft 1835. Bern. S. 7. 8. 18. Tillier Geschichte der helvet. Republik. II. 137. III. 163. Dessen Geschichte der Mediation. II. 236. 239.

# Karl Schnell, von Burgdorf,

Dr. Juris, gewesener Regierungsrath bes K. Bern 1), getauft ben 14. Juni 1786 2), gestorben 7. Febr. 1844.

Karl Schnell, dessen politische Wirksamkeit so enge mit der Geschichte Berns in der 30ger Epoche verslochten ist, stammte aus einer Familie, deren Glieder in Folge eines durch Gewerbsthä=tigkeit, einflußreiche bürgerliche und ökonomische Stellung und daherige ausgebreitete Berbindungen erworbenen Anssehens in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts im Bordergrunde des öffentlichen Lebens erscheinen. Sohn des Stadtschreibers, später Statthalters Schnell, der 1798 in dem am 21. Februar niedergesetzten Berfassungsausschusse saß, und in der denkwürdigen Sitzung des großen Rathes, als General von Erlach unumschränkte Bollmacht zur Retztung des Baterlandes verlangte, als Bolksausgeschossener von Burgdorf sich gegen jede Kriegserklärung aussprach 3)

<sup>1)</sup> Erhebliche Beiträge zu diesem Lebensbilde verdanke ich der gefälligen Mittheilung des Herrn Regierungspräsidenten Blösch.
2) Siehe die Anmerkung auf Seite 229.

<sup>3)</sup> Außer Schnell erklärte nur noch der Abgeordnete von Lenzburg, Hauptmann Strauß, durch seine Berhaltungsbesehle verbunden zu sein, jedem Beschlusse, der zum Krieg führen könnte, sich widersetzen zu müssen. Siehe Tilliers Geschichte Berns.